

Ersteinst
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Zeltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluss: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 4.

Berlin, Donnerstag, den 9. Januar 1890.

34. Jahrg.

Abonnements
auf das „Zeltower Kreisblatt“
(Preis 1 Mk. 25 Pf. excl. Bringerlohn)
mit der Gratisbeilage
„Sonntags-Ruhe“
werden noch fortwährend von den kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern u. unseren Expeditionen entgegengenommen. Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wand-Kalender für 1890 werden gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 2. Januar 1890.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gemeinde- und Orts-Vorstände, welche noch mit der Einsetzung der Gewerbesteuer-Rolle pro 1890/91 im Rückstande sind, werden hierdurch an die schleunige Einreichung derselben erinnert.

Der Landrath des Kreises Zeltow.

J. W. Snerblage Kreis-Deputirter.

Berlin, den 6. Januar 1890.

Zu Folge höherer Anordnung ersuche ich die Herren Amts-Vorsteher und städtischen Polizeiverwaltungen des Kreises, mir künftig von jedem Abnen bekannt gewordenen Ausbrüche und von dem Erlöschen der, unter der Bezeichnung Influenza begriffenen Pferdekrankheiten, Brustfäule, ansteckende Umhängenentzündung, Pferdehusten, Keuchhusten, Stakma, fenchonartige Katarrh der Luftwege, Anzeige zu erstatten.

Der Landrath des Kreises Zeltow.

J. W. Snerblage.

Berlin, den 4. Januar 1890.

Der Gutsbesitzer Kreisfeldt jun. zu Deutsch-Winterhausen ist für den Bezirk XII (Amtsbezirk Königs Winterhausen) der Section 32 (Kreis Zeltow) der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft als Vertrauensmann und für die Bezirke XIV und XV (Amtsbezirke Deutsch-Winterhausen, Klein-Westen und Gräbendorf) als Stellvertreter an Stelle des wegen Verzug aus dem Kreise ausgeschiedenen Gutsbesitzers Vetter vom unterzeichneten Kreis-Ausschuß gewählt und vereidigt worden.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Zeltow.
Snerblage, Kreis-Deputirter.

Personal-Chronik.

Der Sergeant Ernst Julius Diethert ist zum Amts- und Gemeindevorsteher, sowie zum Vollziehungs-Beamten des Amts-, bezw. Gemeindebezirks Treptow gewählt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Nichtamtliches.

Kaiserin Augusta ist todt!

Von der Finne des Hohenzollernschlosses ragt wieder der Mast mit niederhängender Standarte — das Zeichen, daß der Tod wieder einmal Einkehr gehalten hat in die schwergeprüfte Herrscherfamilie der Deutschen. Kaiserin Augusta ist ihrem verklärten Gemahl nun in die Ewigkeit gefolgt, das Band, das fast zwei Menschenalter hindurch gefestigt und gestärkt zwei edle Herzen umschlang, sollte nicht lange gelöst bleiben. Draußen in dem stillen Fichtenhain schied sich soeben Künstlerhand an, dem greisenelden eine Grabstätte zu bereiten, zu Füßen seiner Eltern, jetzt können mit ihm, an seiner Seite, die irdischen Reste der Frau gebettet werden, die des Leben Wanderung getreulich in Leid und Lust mit ihm durchgemessen hat.

Kaiserin Augusta hat ihren Beruf, der sie auf die Höhe der Menschheit gestellt hat, immer in echt weiblichem Sinne aufgefaßt; ein edles Vorbild für die Frauen ihres Volkes, hat sie nicht versucht, in den Kreis zu dringen, der die Werkstatt der Geschichte birgt, in den Rath der Männer, in die Sorgen der Politik sich zu drängen. Aber eine Landesmutter zu sein und regsam zu sorgen und sich zu mühen, um Schmerzen zu lindern und auch Mitleid zu mildern, das war allezeit ihr edler Ehrgeiz. Und diese Eigenschaften kannte man in ihrem Volke, die Wittve des Heldenkaisers genoss nicht bloß den Pflanztheil der Verehrung, welcher ihr zu-

kam als Ehgenossin dessen, der die große historische Sendung der Einigung der deutschen Stämme vollzogen, ihre selbständige, eigenrichtige Auffassung des Berufes einer Fürstin hat ihr bis in ihre letzten Tage bedeutsamen Einfluß gesichert und sie zum lebendigen Vorbild edlen Frauenthums erhoben. So sehr sie bemüht war, die Ueberlieferungen ihres Hauses in die neue Heimath zu verpflanzen, sie stellte doch die warmherzige Förderung humanitärer Werke in den Vordergrund ihres Wirkens und Trachtens. Die Härten des Schicksals zu mildern war ihre schönste Befriedigung, die Einrichtungen, welche dieser Zug ihres Lebens zum Leben weckte galten als Muster praktischer Verrichtung und des weiblichen Jartums. Es ist ein erhebendes Bild in dem Ehrensaal der nationalen Geschichte — dieses Fürstinnenpaar ein Monarch, der nur zum Schwerte greift, um seinem Volke ehrenreichen Frieden zu bringen, der Siegesthronen vollzieht, wie sie die Geschichte bis dahin kaum gesehen und der schließlich die Früchte dieser Großthaten benutzte, um als der Walter des Weltfriedens die Segnungen der Kultur zu sichern und zu sichern. Und neben ihm eine geistig über uns hochstehende großmüthige Frau, ein Muster weiblicher Tugenden, emsig bemüht und besorgt, die Thränen zu trocknen, die Klagen zu stillen, welche die harte Nothwendigkeit des Daseins immer aufs neue gebären. Und wie großmüthig, wie frei von allen beengenden Schranken des Vorurtheils die hohe Frau ihre menschenfreundliche Thätigkeit ausübte, besungen die eigenen Worte der nun Heimgegangenen, welche sie in einer Versammlung des „Vaterländischen Frauen-Vereins“ aussprach. Die Warmherzigkeit hängt nicht ab von der Nationalität und bindet sich nicht an eine Religions-Gemeinschaft, sie ist und bleibt individuell und ruht im Menschen selbst.

Das Erbtheil des Menschenthums, den Schmerz, hat ein mitleidloses Geschick der hohen Frau für den Abend ihres segneten Lebens aufgeschpart. Selbst von schwerem Leiden heimgesucht, hat sie dem Gemahl die Augen, die immer müde wurden, über sein Volk zu wachen, zum ewigen Schlußwort geschlossen hat sehen müssen, wie ein blühender Entlassener vom Herzen der einzigen Tochter gerissen wurde, hat dann nach kurzer Frist den einzigen Sohn, den Stolz einer ganzen Nation zu seinem großen Vater in die Gruft gebettet. Unbegreifbar Weh muß dies edle Herz durchwühlt haben in jenen Märztagen, als der greise Held von ihrer Seite gerissen wurde, als der Sohn mit dem Tode in Herzen sein Erbe antrat, auf kurze Frist, die nur für ihn dazu anreicherte, in die Tafel der deutschen Kaisergeschichte mit zitternder Hand die Worte einzuzichnen: Friedrich der Duldere.

Nun ist auch sie in jenes unentdeckte Land gegangen, von dem Bezirk kein Wanderer wiederkehrt. Mild und gütig hat der Tod sich ihr genahet, schmerzlos hat er die Schmerzensreiche hinweggeführt. Das Wort des morgenländischen Weisen hat sie wahr gemacht: „Wenn das Erdendunkel aus der Winter-Schoß sich zum Lichte drängt, stiegen ihm die Thränen und die Umstehenden freuen sich — gestalte Dein Leben so, daß Du beim Scheiden lächeln darfst und die Anderen weinen.“

Kaiserin Augusta ist willig gefolgt, als der Tod sie abrief zu ihren theuren Verklärten, ein ganzes Volk berrauert ihr Scheiden, die Spur ihrer Erdentage wird nimmer verwehen.

Der „Reichsanzeiger“ widmet in einer Dienstag-Nacht noch ausgegebenen Extranummer der hingerichteten Kaiserin Augusta folgenden Nachruf:

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Ihre Majestät Marie Luise Augusta Katharine vermittelte Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen heute Nachmittag 4^{1/2} Uhr im Allerhöchsten Palais zu Berlin aus dieser Zeitlichkeit abzuweisen.

Se. Majestät der Kaiser und König und das ganze königliche Haus sind dadurch in die tiefste Trauer versetzt.

Die verewigte Kaiserin und Königin war am 10. v. M. zum Winteraufenthalt nach Berlin zurückgekehrt und hatte trotz eintretender Vorboden eines Grippeleidens es sich nicht nehmen lassen, bis zum Neujahrstage in gewohnter Weise die Pflichten ihres hohen Berufes zu erfüllen. Seitdem verschlimmerte sich die Krankheit unter Steigerung des Fiebers und der Körperschwäche, bis Ihre Majestät,

umgeben von Sr. Majestät dem Kaiser und König, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden und den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses, am 7. d. M. um 4^{1/2} Uhr Nachmittags sanft entschlief.

Ihre Majestät war am 30. September 1811 zu Weimar als jüngere Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen und der Großherzogin Maria Pawlowna, Großfürstin von Rußland, geboren. In glücklichsten Familienverhältnissen in Gemeinschaft mit der Ihr vorangegangenen Schwester, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Karl von Preußen, und Sr. königlichen Hoheit dem jetzt regierenden Großherzog von Sachsen-Weimar erzogen, verlebte Ihre Majestät Ihre Jugendjahre in Jena und Weimar in regstem Verkehr mit allen geistig hervorragenden Persönlichkeiten, welche dort weilten, bis Sie am 11. Juni 1829 mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm eine eheliche Verbindung schloß, welche erst nach gemeinsam verlebten fast 30 Jahren durch den Tod Sr. Majestät gelöst wurde. Zwei Kinder entpflanzte dieser Ehe, Sr. Majestät der Kaiser und König Friedrich, dessen früherer Tod der härteste Schlag war, welcher das liebevolle Mutterherz Ihrer Majestät treffen konnte, und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden welche bis zum letzten Augenblicke pflegend an dem Sterbelager weilte. Von dem lebhaftesten Interesse für Kunst und Wissenschaft erfüllt, nahm Ihre Majestät an allen geistigen Bestrebungen den regsten Antheil. Ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit widmete Sie aber den Werken christlicher Liebe, Hospitälern und Erziehungsanstalten, das große Werk der vaterländischen Frauen-Vereine, welches alle preussischen Provinzen überzieht, und zahlreiche andere wohlthätige Stiftungen sind von Ihrer Majestät ins Leben gerufen. Ihre Majestät widmete denselben mit Aufopferung Ihrer durch langjährige Körperleiden geschwächten Kräfte eine unermüdete Thätigkeit bis in Ihre letzten Lebenstage hinein.

Schwere Prüfungen hatte das Jahr 1888 über Sie verhängt. Das Hinscheiden des geliebten Gemahls, dem Ihre Majestät in allen Lebenslagen treu zur Seite gestanden, der Tod des einzigen Sohnes und eines hoffnungsvollen Enkels trübten Ihre letzten beiden Lebensjahre, welche Ihre Majestät in früherer Weise in Berlin, Babelsberg, Koblenz und Baden Baden zubradete, in größter Seelenstärke alle Schmerzen überwindend und bis zum letzten Athemzuge Ihres reich segneten Lebens unermüdet thätig, Wohlthaten zu spenden und Nothständen abzuhelfen.

Ihr Andenken wird im königlichen Hause wie im Lande nie verlöschen.

Das Hinscheiden der Kaiserin Augusta.

Die letzten Lebenstage.

Das Befinden der Kaiserin Augusta, welche, wie bereits gemeldet, an der Influenza erkrankt war, begann schon seit Sonnabend Besorgniß einzuschließen, doch durfte man, so lange noch kein Kräfteverfall eintrat, die Hoffnung hegen, daß die hohe Patientin die tödliche Krankheit überwinden würde. Selbst die unruhig verbrachte Nacht zum Montag ließ dieser Hoffnung noch Raum. Leider trat aber schon in der Nacht zum Dienstag eine besorgniserregende Verschlimmerung ein. Auch in dieser Nacht hatte die hohe Frau, welche ihr Leiden mit seltener Standhaftigkeit und Geduld ertrug, mit Unterbrechungen geschlafen, war aber noch bei voller Besinnung und richtete wiederholt Fragen an ihre im Zimmer anwesende nächste Umgebung. Nach 3 Uhr nachts wurde die Athmung der hohen Frau schwerer und wesentlich dadurch gehindert, daß die Brust sich schnell mit Schleim füllte, welcher das Ausathmen verhinderte. Die Kräfte der Kaiserin nahmen um diese Zeit schon rapid ab und unter diesen Umständen hielten es die Leibärzte Dr. Velten sowie Dr. Schliep für geboten, den Kaiser gegen 5^{1/2} Uhr morgens von dem besorgniserregenden Zustand der Kaiserin Augusta zu benachrichtigen. Der Kaiser, welcher noch bis 12 Uhr halbständlich Nachricht von dem Krankheitszustande seiner Großmutter erhalten, erschien Punkt 6 Uhr früh, also eine Viertelstunde nach erhaltener Botenschaft im Palais der Kaiserin Augusta und wenige Minuten später traf auch die Kaiserin ein. Beide Majestäten, die ersten am Leidenslager der theuren Verwandten, blieben von da an unausgesetzt im Zimmer der Kaiserin Augusta, welche von der Großherzogin von Baden in der aufopferndsten Weise gepflegt wurde. Nach und nach trafen auch die übrigen hohen Herrschaften im Laufe des Vormittags ein; die Hof-Equipagen fuhren nicht auf der Rampe

des kaiserlichen Palais hinauf sondern benutzten die Einfahrt unter den Linden, um jedes Aufsehen zu vermeiden. So kam es auch, daß die Nachricht von der gefährdrohenden Erkrankung der Kaiserin erst spät in das Publikum drang erst in späterer Vormittagsstunde sammelten sich größere Menschenmengen unter den Linden vor dem Palais und fortwährend eilten Vertreter der Generalität, des Offizierkorps, der Diplomatie ins Palais, um Nachrichten über das Befinden der Kaiserin einzuziehen. Dieselben lauteten wenig tröstlich. Zu der Influenza, an welcher ja die Kaiserin Augusta seit einigen Tagen litt, schien eine Affektion der Lungen hinzugezogen zu sein. Seit 5 Uhr morgens wurden der Kaiserin Milch und Eiswürfchen gereicht, doch vermochte die in Agonie liegende diese einfache Nahrung nicht mehr bei sich zu behalten.

Im Laufe des Vormittags reichte Dr. Kögel der Sterbenden das Abendmahl. — Beim Eintritt der Lungen-Affektion stieg das Fieber rapide bis über 40 Gr. C. und die Athembeschwerden erhöhten sich. Zweimal hatte die Kaiserin im Laufe des Vormittags Thee genommen, nachdem sie noch am Montag sogar kräftige Nahrung empfangen hatte. An den Bewegungen der Lippen war zu merken, daß sie die Absicht hatte, zu sprechen, aber die Kraft dazu ihr versagte.

Ueber das Befinden der hohen Frau machten dem Publikum folgende Bulletins Mittheilung:

Berlin, Montag, 6. Januar, Abends 10. Uhr. Nachdem bei Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta sich im Laufe des Abends Transpiration eingestellt hatte, trat Beruhigung und Neigung zu Schlaf ein. Bis zur Stunde ist die Temperatur aber nur um ein geringes zurückgegangen und steht augenblicklich auf 38.8. gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

Berlin, Dienstag 7. Januar, Morgens 4 Uhr. Nachdem Ihre Majestät, wenn auch mit Unterbrechungen, geschlafen hatten, traten seit 3 Uhr stärkere Behinderungen der Athmung durch Erstickung der Expectoration auf. Die Kräfte gehen in besorgniserregender Weise zurück. gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

Berlin, Dienstag, 7. Januar. Das ärztliche Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta von heute Vormittag 9 Uhr lautet: Die Athembeschwerden und die Abnahme der Kräfte haben sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gesteigert. gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

Dies war das letzte Bulletin, welchem dann die erschütternde Todesnachricht folgte. Diefelbe lautete:

Berlin, Dienstag, 7. Januar. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta ist heute Nachmittag 4^{1/2} Uhr verschieden.

In der Todesstunde.

Ueber die letzten Augenblicke der hohen Duldere erfahren wir, daß das Ableben um 4 Uhr 20 Min. ohne jeglichen Todeskampf sanft und schmerzlos erfolgte. Im wahren Sinne des Wortes hinübergeschlummert ist die langjährige treue Lebensgefährtin Kaiser Wilhelm I., mit dem sie nun nach kurzer Trennung im Jenseits wieder vereinigt ist. Schon von den ersten Morgenstunden an weilte Hospitaller Kögel, der auch Kaiser Wilhelm I. in seiner Todesstunde zur Seite gewesen, an ihrem Lager. Mit ihm umstand die gesammte königliche Familie, soweit sie hier in Berlin weilte, das Sterbende der greisen Kaiserin, Kaiser Wilhelm I. und seine hohe Gemahlin wich nicht einen Augenblick aus dem Sterbezimmer. Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen, die Frau Prinzess Friedrich Karl, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, die Prinzen Georg und Alexander waren den größten Theil des Tages bis zum letzten Moment der Kaiserin ebenfalls im Sterbezimmer. Graf Moltke, Graf Waldersee, Graf Herbert Bismarck, sämtliche Minister, zahlreiche hohe Offiziere, die Hofbeamten der Verschiedenen, kurz Alles, was in der Berliner Gesellschaft der königlichen Familie näher steht, war gekommen, um Kaiser Wilhelms I. Gemahlin in ihrer letzten Stunde nahe zu sein. Das Geschick hat der Entschlafenen das Scheiden von dieser Erde leicht gemacht. Ruhig, still lag sie da, das Bewußtsein war seit Mittag geschwunden. Nur leise Athemzüge verriethen, daß noch Leben in der Schlummersenden war. Eine tiefe Stille herrschte in dem Palais. Alle Gemächer waren erleuchtet, überall standen leise flüsternde Gruppen. Von Zeit zu Zeit öffnete sich die Thür nach dem Schloßhof und hohe Offiziere erschienen, um ihren draußen im Wagen harrenden Damen Nachricht zu geben. Vor dem Palais suchten die Massen von Stunde zu Stunde. Voll Bangigkeit richteten sich die Blicke nach der königlichen Standarte auf dem Palais mit dem schwarzen Adler im weißen Feld. Herren, die das Palais verlassen, wurden um Mittheilungen über den Zustand der hohen Patientin befragt. Nur trübe lauteten die Antworten; Jeden Augenblick kann das Ende kommen. Da, es war 22 Minuten nach